

Programmorschau
Herbst 2024



sonderzahl

Impressum

Sonderzahl
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Große Neugasse 35/15
A-1040 Wien
Tel.: +43 (1) 586 80 70
verlag@sonderzahl.at
www.sonderzahl.at

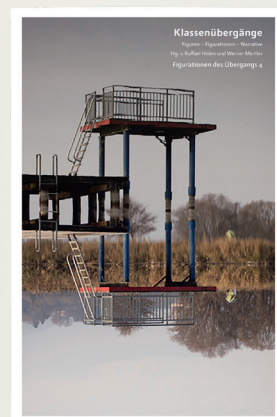
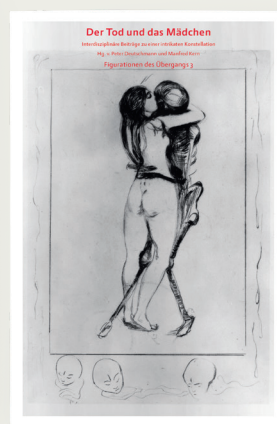
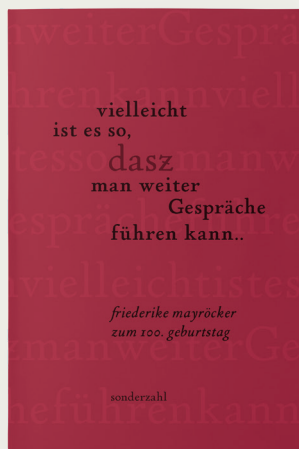
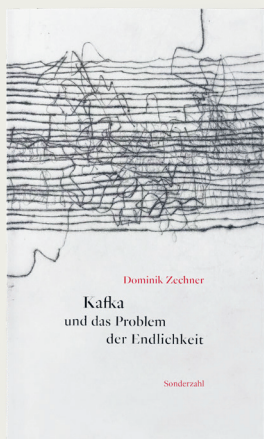
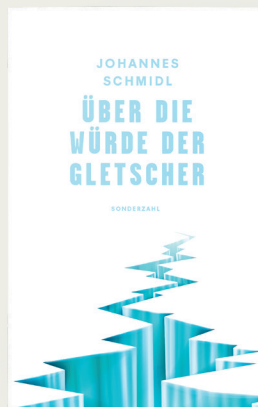
Sonderzahl wird im Rahmen
der Verlagsförderung durch
das BMKÖS unterstützt.

Vertreter für Österreich
Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstraße 26/8
A-1020 Wien
Tel./Fax: +43 (1) 214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich
Mohr-Morawa
Sulzengasse 2
A-1230 Wien
Tel.: +43 (1) 680 14-0
Fax: +43 (1) 688 71 30
bestellung@mohrmorawa.at

Vertreter für Deutschland
Christian Geschke
buchkoop konterbande
Luppenstraße 24 b
04177 Leipzig
Tel./Fax.: 0341-26 30 80 33
geschke@buchkoop.de
www.buchkoop.de

Auslieferung Deutschland
**GVA – Gemeinsame
Verlagsauslieferung**
Anna-Vandenhoeck-Ring 36
37081 Göttingen
Tel.: +49 (0) 551 384200-0
bestellung@gva-verlage.de



40 Jahre Sonderzahl! Beachtlich – so viel Selbstlob darf sein. Am Anfang stand die Idee, dem Essay eine Heimat zu geben, und bald die Erkenntnis, dass ein Verlag auch ein sich selbst organisierendes Wesen ist, dem man seine Entwicklungsmöglichkeiten geben muss, ohne die Rahmenbedingungen aus den Augen zu verlieren.

So begann sich das Programm aufzufächern: ein Schwerpunkt mit literaturwissenschaftlichen Büchern dank der Initialzündung mit Wendelin Schmid-Denglers *Der Übertreibungskünstler* zu Thomas Bernhard (mittlerweile in der 4. Auflage immer noch lieferbar), ein Schwerpunkt, der in der aktuellen Vorschau mit Titeln zu Friederike Mayröcker und Franz Kafka fortgesetzt wird; die Beschäftigung mit dem österreichischen Kino und filmtheoretischen Fragestellungen, die mit Karl Siereks 6-bändiger Erkundung der *Weglichkeit* im Kino mehr als *unterwegs* ist; die Belletristik wiederum befand sich in ihrer selbstreflexiven Spielart fast immer im Naheverhältnis zum Essay, und so lässt sich über Lucas Cejpeks neues Buch *Du siehst Gespenster* zu recht sagen: Hier wird ein neues Kapitel in der Geschichte des Essays aufgeschlagen.

Lucas Cejpek, dessen *Gespenster*-Buch nach dem Debüt *Diebsgut* aus dem Jahr 1988 sein neuntes Einzelstück ist, gibt auch das *Stichwort*, um das vielleicht wichtigste Anliegen von Sonderzahl anzusprechen: die kontinuierliche Zusammenarbeit mit unseren Autoren und Autorinnen; Werkpflege ist mehr als Titelproduktion.

40 Jahre – wie gesagt – sind beachtlich, aber mittlerweile gibt es eine zweite Zeitrechnung, und die macht Sonderzahl zu einem eher jungen Verlag: Seit 7 Jahren ist Matthias Schmidt als Verleger mitverantwortlich und garantiert den Fortbestand des Unternehmens. Seine Handschrift ist mittlerweile unverkennbar im Programm zu erkennen: Die philosophische Reihe, die mit Levinas und Cixous begonnen wurde, wird diesmal mit einem poetischen Selbstbildnis von Giorgio Agamben fortgesetzt; Bastian Schneider, diesmal gemeinsam mit Petra Piuk, vermisst die unterschiedlichen Spielarten des Verschwindens; und Sven Hartberger schreibt einen Brief an die Letzte Generation.

Für mich persönlich ist die Zusammenarbeit mit Matthias Schmidt Freude und Herausforderung – gemeinsame Arbeit ist in unserem Fall nicht geteilte Arbeit, sondern nahezu eine Verdopplung: Das Programm hat an Umfang, Dichte und Brisanz enorm Fahrt aufgenommen. Es muss aber nicht gleich von den nächsten 40 Jahren die Rede sein.

Dieter Bandhauer

- 4 · 5** Gustav Ernst
Die Glückseligen
- 6 · 7** Lucas Cejpek
Du siehst Gespenster
und nichts in der Minibar
- 8 · 9** Sven Hartberger
Lasst Euch nicht täuschen!
Ein Brief an die Letzte Generation
- 10 · 11** Petra Piuk · Bastian Schneider
Die Liebe der Korallen
Kleines Archiv des Verschwindens
- 12 · 13** Johannes Schmidl
Über die Würde der Gletscher
- 14 · 15** Giorgio Agamben
Was ich sah, hörte, lernte ...
- 16 · 17** Dominik Zechner
Kafka und das Problem der Endlichkeit
- 18 · 19** Gerhard Weinberger
Beunruhigungen
Ethik zwischen schlechtem Gewissen
und wahrem Leben
- 20 · 21** Karl Sierek
Unterwegs
Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung
im Kino, Band 3
- 22 · 23** **Figurationen des Übergangs** (Bände 3 & 4)
Deutschmann / Kern (Hg.)
Der Tod und das Mädchen
Interdisziplinäre Beiträge zu einer
intrikaten Konstellation
- Hiden / Michler (Hg.)
Klassenübergänge
Figuren – Figurationen – Narrative
- 24 · 25** Françoise Tartillot · Aurélie Le Née (Hg.)
**vielleicht ist es so, dasz man weiter
Gespräche führen kann ..**
Friederike Mayröcker zum 100. Geburtstag
- 26 · 28** Backlist

LESEPROBE



Gerade war er im Begriff, mit Rosanna den Vorgarten der Villa zu betreten, als ihnen ein Herr mit Strohhut, einer Kopfbedeckung, die deutlich nicht zu seinem sonstigen Äußeren passte, in den Weg trat und sie bat, ihm freundlicherweise ihre Handynummern zu nennen, um ihnen ihre Wartenummern per SMS zukommen zu lassen, was am sichersten sei, da Wartenummern-tickets nur einen Schwarzmarkt begünstigen und aller Art Gesindel unkontrollierten Zutritt erlauben würden.

Wieso Wartenummern?, fragte Ulrich verwundert. Die paar Gäste, die eben angekommen wären, fänden doch in einem Haus von dieser Größe spielend Platz. Zumal in den Fenstern nirgendwo, weder im Parterre noch im ersten Stock, Menschen zu sehen wären, weder stehende noch gehende, auch keine Schatten oder Konturen von Gästen, die man auch bei schwachem Licht durchaus sehen müsste.

Das täusche, sagte der Herr. Es sei zwar richtig, dass man von hier aus niemanden sähe, genauso richtig sei es aber, dass das Haus seit Stunden überfüllt sei, um nicht zu sagen, bis in die letzten Winkel mit Gästen vollgestopft. Da gäbe es kein Hineinkommen, ohne dass vorher einer herauskäme. Der Sinn der Wartenummern wäre es ja, und Ulrich möge die widrige, aber leider notwendige Prozedur entschuldigen, den Einlass zu reglementieren, damit, käme einer heraus, nicht alle hier Versammelten mit einem Schlag gleichzeitig hineinzudrängen begännen, sodass schließlich keiner hineinkäme. Was schon vorgekommen sei, zum Glück ohne Verletzte, abgesehen von einem älteren Herrn, der unglücklicherweise zu Fall gekommen und auf dem eine Gruppe hiesiger Bezirksräte versehentlich eine Weile herumgetreten wäre, ehe er im letzten Moment doch noch, gottseidank ohne größere Verletzungen, abgesehen von einem Schädelbruch, zur Seite hätte geschafft werden können. Auf die Frage Ulrichs, welche Wartenummern aktuell für sie in Frage kämen und wann sie mit einem Einlass rechnen könnten, sah der Herr auf eine Liste und sagte, dass er sie angesichts ihrer seriösen Erscheinung vorreihen könne und ihnen die Vorzugsnummern 297 und 298 anbiete. 297, 298!, rief Ulrich aus, so viele Leute gibt es hier ja überhaupt nicht! Da irren Sie sich gewaltig, sagte der Herr und zeigte in den Vorgarten.

Erst jetzt sah Ulrich, dass sich die dunklen Gebilde im Vorgarten und die Gestalten, die den Weg zum Hauseingang säumten, und die er für Büsche, Statuen oder Skulpturen gehalten hatte, bewegten und ganz offensichtlich Gäste waren, die auf Einlass warteten.



Gustav Ernst, geb. 1944 in Wien. Studium der Philosophie, Geschichte und Germanistik. Lebt als freier Schriftsteller und Mitherausgeber der Literaturzeitschrift *kolik* in Wien. Schreibt Romane, Theaterstücke und Drehbücher für Kinofilme.

Bei Sonderzahl erschienen: *Betriebsstörung. Roman* (2021), *Helden der Kunst – Helden der Liebe. Roman* (2008), *Tollhaus. Dialoge. Szenen. Kleine Stücke* (2007), *Blutbad, Strip und tausend Rosen* (2004) und *Die Frau des Kanzlers. Eine Rede* (2002).

Buchpräsentation und Symposium
anlässlich des 80. Geburtstages
von Gustav Ernst:
3. Oktober (ÖGfL, Wien)
7. Oktober (Alte Schmiede, Wien)

Gustav Ernst
Die Glückseligen

Roman

240 S., Hardcover

Format: 13,5 × 21 cm

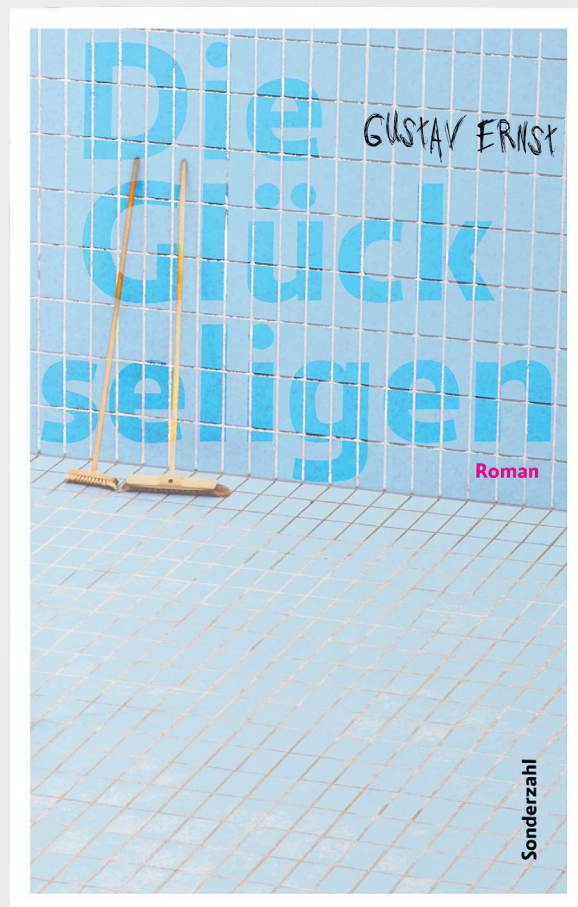
€ 25,-

ISBN 978 3 85449 659 5

Erscheinungstermin: August 2024

Ulrich, ein Mann mit nicht allzu vielen Eigenschaften, beschließt an einem Freitagabend spontan einer Einladung zu folgen, die er üblicherweise ausgeschlagen hätte. Nun aber, da er nach Jahrzehnten als Angestellter überraschend mit seiner Kündigung rechnen muss, seine Frau auf Kur weilt und er sich keinesfalls mit Zukunftsängsten beschäftigen möchte, bricht er auf, um die Geburtstagsfeier eines Schulfreundes zu besuchen, zu dem er seit Jahrzehnten keinen Kontakt hatte. Als er bei strömendem Regen in einem Wiener Randbezirk aus dem Taxi steigt und das Wohnhaus an der genannten Adresse betritt, wird er ohne große Fragen zum *Fest* gelotet, das deutlich pompöser ausfällt, als Ulrich es erwartet hatte. Zwar trifft er den Gastgeber selbst nicht an, doch schlittert er in Begegnungen und Gespräche, die ihn nach und nach erahnen lassen, in welcher illustren Kreise er hier geraten ist.

Ulrich, dem seine sicher geglaubte Zukunft abhanden gekommen und der so seiner selbst überdrüssig geworden ist, nutzt die Gelegenheit, um sich dem Treiben des rauschenden Festes zu überlassen. Doch das, was er zunächst für eine Geburtstagsfeier hielt, erweist sich bald als routinierter Exzess der höchsten Kreise der Stadt – zu denen er, als höflicher und unauffälliger Zeit-



genosse, zufällig Zutritt erlangt hat. Bereitwillig malt er sich eine aufregende Zukunft mit einer geheimnisvollen Rosanna aus oder schmiedet Pläne für einen fulminanten beruflichen Neustart angesichts seiner neuen Bekanntschaften. Mit dem inneren Kern der Festgesellschaft lässt er sich mitziehen, zunächst in die Tiefen einer Hotelbar, dann in eine private Vorstadtvilla, in der das Fest scheinbar allerlei Höhepunkten entgegensteuert.

Als »innere Dystopie« versteht Gustav Ernst seinen rasant und schonungslos erzählten Roman, in dem der schlichte Protagonist und die vom Luxus gelangweilten *Glückseligen* einander unwillkürlich den Spiegel vorhalten. Mit gewohnter Drastik und einer Realitätstreue, die nicht selten ins Surreale zu kippen droht, zeichnet er das Porträt einer Gesellschaft, in der die beständige Jagd nach dem individuellen Glück auf Kosten der anderen nur noch zu leeren Versprechen, Abstumpfung und hohlem Exzess führt. Die Ausgehöltheit der Verhältnisse, die Gustav Ernsts Satire sozialkritisch vorführt, macht die menschliche Komödie unserer Gegenwart in aller Deutlichkeit lesbar – und zeigt, auf welche von deren Versprechungen mit einem Lachen zu verzichten sei.

LESEPROBE



Man helle die Gegend auf, so verschwinden die Gespenster, schreibt Moses Mendelssohn in der Berlinischen Monatsschrift 1785.

Die Geister können nur Dinge gebrauchen, die nachgemacht sind. Für das Geisterfest brauchen wir handgemachte Dinge: Lotusblumen, Spielsachen, Speisen, Kleider, Autos, Häuser, Silber- und Goldbarren, aber vor allem Geld: Geistergeld, das heißt Höllenbanknoten, die bündelweise ins Feuer geworfen werden. – Das Feuer ist der Postbote, der unsere Gaben ins Jenseits transportiert.

China ist das Weltreich der brennenden Papierrituale, schreibt Wolfgang Schütte zur Ausstellung *Supermarket of the Dead. Brandopfer in China und der Kult des globalisierten Konsums* im Residenzschloss Dresden 2015. Im Warenhaus der Toten sind alle Fetische des Massenkonsums vertreten, unter erkennbar veränderten Namen, die zum Teil unaussprechlich sind: *Lucky Strlke, Camcl, Dunhiil*. – Papierturnschuhe heißen *SPORT* oder *FASHION* oder einfach nur *Shoes*.

Verehren und verbrennen ist ein und dasselbe. Der Unterschied zwischen Leben und Tod ist gering. Es ist nur ein Blatt Papier, das beide trennt. – Gaston Bachelard lokalisiert die Aura des Feuers an seiner Grenze, an der Spitze der Flamme, wo die Farbe *einer fast unsichtbaren Schwingung* weicht. Dort entmaterialisiert sich das Feuer, schreibt Bachelard 1938 in seiner *Psychoanalyse des Feuers*, und wird zu Geist. – Asche ist nicht Abfall des Verbrennungsvorgangs, sondern Zeichen der Entkörperlichung: Billiges Papier hinterlässt schwarz verkohlte Reste, während handgeschöpftes Papier Rückstände produziert, die sich im Wind in einen grauen Hauch auflösen.



Lucas Cejpek, geboren 1956 in Wien, promovierte über Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* als Kulturtheorie, freier Schriftsteller und Regisseur, veröffentlicht Essays, Romane und Gesprächsbücher, zuletzt bei Sonderzahl: *Umkreisung* (2020). Gemeinsam mit Margret Kreidl gab er 2023 einen Sammelband mit 105 Platzbeschreibungen heraus: *Wien, Schwedenplatz. polyphon*.

Lucas Cejpek

Du siehst Gespenster und nichts in der Minibar

ca. 240 S., Hardcover

Format: 13,5 × 21 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 660 1

Erscheinungstermin: Oktober 2024



Mit seinem neuen Buch schlägt Lucas Cejpek ein neues Kapitel in der Geschichte des Essays auf. Was persönlich beginnt, entwickelt sich durch die äußeren Umstände der Pandemie zu einem öffentlichen Tagebuch. *Du siehst Gespenster* ist eine alltägliche Formulierung, die nicht an die Präsenz des Unheimlichen glaubt. Genau darum geht es in diesem Buch, das formal offen ist für Szenen und Listen zwischen Beschreibungen und Reportagen.

Das Buch funktioniert als Netzwerk, das die unterschiedlichsten Begriffe und Personen miteinander verknüpft: Hilma af Klint malt 1906 auf Befehl ihrer Geister erste abstrakte Bilder, Michael Glawogger geht 2014 mit einer Filmkamera auf Weltreise und stirbt in Afrika, wie ihm prophezeit worden ist, 2022 erscheint der Roman *Schauergeschichten* von Péter Nádas, in Wien liest er aus seinen Memoiren *Aufleuchtende Details*. Lucas Cejpek hat ihn auf die Funktion der Fotografie für seine Literatur angesprochen.

Die Fotografie hat die modernen Gespenster begleitet, als Mittel zur Beglaubigung ihrer Existenz. Der Film hat mit immer neuen Tricks ihre Wirkungsmöglichkeiten ausgeweitet, während die Literatur immer noch im Bann von Hamlets Vater steht, von seinem Geist und den Gespenstern der Romantik.

In seinem Buch führt Lucas Cejpek vor, wie wir mit all dem umgehen können, gegenwärtig ge-

witzt, in Form von Abschweifungen und immer neuen Verschränkungen. Der Essay erweist sich einmal mehr als ungemein aufnahme- und verwandlungsfähig.

Während der Pandemie war die Lektüre überregionaler Zeitungen für den Autor ein Ausgleich für persönliche Begegnungen. Das Hotel wurde für ihn zu einem ebenso nostalgischen wie utopischen Ort, als die Gästemappe und alle Hygieneartikel aus den Zimmern verschwanden. Die Minibar wurde nicht mehr befüllt.

Die meisten Geister werden einmal gesehen und dann nie wieder, schreibt Roger Clarke in seiner *Naturgeschichte der Gespenster* von 2012, in der überwiegenden Zahl der Fälle werden diese Sichtungen nicht dokumentiert. *Es gibt nur sehr wenige echte Gespenstergeschichten mit einem Anfang, einer Mitte und einem Ende.*

Cejpeks Gespensterbuch besteht aus Momentaufnahmen unterschiedlicher Form: persönliche Erinnerung, Beschreibung, Reflexion, Essay und Drama. Die Reihenfolge der einzelnen Passagen ist chronologisch und dramaturgisch bestimmt, durch motivische Zusammenhänge und Spannungsmomente: Gespenstergeschichten leben von der Überraschung.

cejpek

LESEPROBE



Klaras Empfindungen schwankten zwischen Unglauben, Zorn und Empörung, als sie nun zum zweiten Mal las, wie da gleich zu Beginn der Letzten Generation die Berechtigung ihrer Namenswahl abgesprochen und damit die Zwecklosigkeit nicht nur ihrer Aktionen im öffentlichen Raum behauptet wurde, sondern zugleich auch die vollkommene Sinnlosigkeit der Forderungen, deren Durchsetzung diese dienen sollten. Was da geschrieben stand, war nicht die gewöhnliche Verurteilung der Aktionen bei gleichzeitigem wohlfeilen Lob für deren Ziele, es war ein Angriff auf die Grundpfeiler der Bewegung selbst:

Der grundlegende Irrtum der ganzen Bewegung, aus dem alle anderen Irrtümer und eine gänzlich verfehlte Einschätzung der Wirklichkeit folgen, zeigt sich in der Wahl ihres Namens: Die Letzte Generation. Die meisten Menschen wissen gar nicht, was das bedeuten soll, und halten Euch für eine Art verwirrter Endzeitpropheten, die das unmittelbare Bevorstehen des in der Offenbarung des Johannes vorhergesagten Weltuntergangs befürchten. Kaum jemand weiß, dass sich Eure Selbstdefinition von einem Tweet von Barack Obama aus dem Jahr 2014 herleitet: »*We are the first generation to feel the effect of climate change and the last generation who can do something about it.*« Daran mag stimmen, dass seine Generation die erste gewesen ist, der eine Ahnung von den Auswirkungen des Klimawandels gedämmert hat. Aber dass die Generation des heute sechzigjährigen Altpräsidenten die letzte gewesen wäre, die gegen diesen Wandel noch etwas hätte tun können, war mit allergrößter Wahrscheinlichkeit schon damals nicht richtig. Und dass Ihr, die heute Zwanzigjährigen, diese letzte Generation sein solltet, ist mit Sicherheit falsch. Eure Generation ist nicht die letzte, sondern die erste. Die Erste Generation, die dem unausweichlichen Klimawandel, der unvermeidlichen Erderwärmung um erheblich mehr als nur die eineinhalb Grad des Übereinkommens von Paris nichts mehr entgegensetzen kann, ebenso wenig wie dem weiteren Voranschreiten des Artensterbens und dem bevorstehenden massiven Ansteigen des Meeresspiegels. Es verlangt Mut, diese Tatsache anzuerkennen und sich den Aufgaben zu stellen, die sich daraus für Eure Generation ergeben. Der aussichtslose Kampf gegen das Unabwendbare, zu dem Ihr Euch stattdessen entschlossen habt, ist nämlich nur scheinbar heroisch. In Wahrheit ist er eine adoleszente Pose, wie sie nur sehr jungen Menschen nachgesehen werden kann, die das Vorrecht der Jugend in Anspruch nehmen dürfen, Forderungen zu stellen, ohne selbst Verantwortung übernehmen zu müssen.



Sven Hartberger, Jurist, Dramaturg, Intendant (Wiener Operntheater 1989–1999, Klangforum Wien 1999–2019). Freier Autor.
Zuletzt erschienen:



Sven Hartberger
**Mallingers Abschied
oder Vom Sinn und vom
Unsinn der Arbeit**
gebunden, 204 Seiten
13,5 × 21 cm
€ 20,–
ISBN 978 3 85449 645 8

Sven Hartberger**Lasst Euch nicht täuschen!**

Ein Brief an die Letzte Generation

ca. 128 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 666 3

Erscheinungstermin: Oktober 2024

»An die Letzte Generation« ist der Brief adressiert, den Sven Hartberger im Postfach von Klara Wasser, der Sprecherin der Bewegung, landen lässt. Das Schreiben versucht, den jungen Leuten klarzumachen, dass ihr Aktivismus zu spät kommt und an der falschen Stelle ansetzt. Sein Autor verbirgt sich hinter dem halblustigen Pseudonym Bendus Zankler, aber Klara hat schon nach der Lektüre des ersten Absatzes keinen Zweifel: Der Text ist vom alten Gurker. Alfred Gurker zählt zu Europas einflussreichsten Politikberatern. Präsidenten, Kanzler und Minister nehmen seine Dienste ebenso in Anspruch wie die CEOs des *big business* in Gewerbe und Industrie, die Führer von Unternehmerverbänden und Gewerkschaften und die Leiter von großen Lobbyingorganisationen.

Gurkers Absicht ist es also, die Letzte Generation über die vollkommene Sinnlosigkeit ihres Tuns ins Bild zu setzen und nimmt die grundlegenden Irrtümer ihrer Zielsetzungen ins Visier. Mit seinem Insiderwissen zeigt er, warum die Erreichung dieser Ziele vollkommen ausgeschlossen ist. Er meint es gut mit den jungen Leuten, die er von ihrem Irrweg abbringen will. Für seine Bemühungen hat Gurker ein persönliches Motiv: Seine Tochter Lena ist in der Bewegung aktiv, auch sie schüttet Tomatensuppe auf Panzerglasscheiben, klebt sich auf Autobahnen und heckt für die nahe Zukunft bereits neue Aktionsformate aus.

Gurkers Post stürzt Klara in ein tiefes Dilemma. Das Schreiben ist brillant formuliert und stringent argumentiert, es beruft sich auf eine Unzahl von ebenso spektakulären wie unleugbaren Tatsachen. Seine Überzeugungskraft ist nicht zu unterschätzen. Am liebsten möchte Klara den Brief unterdrücken, doch das kann sie mit



ihrem Gewissen nicht vereinbaren, weil er nicht an sie, sondern an die Bewegung adressiert ist.

Klara vertraut sich mit ihren Zweifeln ihrer alten Freundin Lena an. Gemeinsam beschließen sie, Gurkers blendende Gedankenketten zu überprüfen. Kann es sein, dass sich hinter dem gewaltigen Gebirge von harten Fakten ein harmloser Papierdrache verbirgt? Ist es nicht vielleicht so, dass zwar die ins Treffen geführten Tatsachenbehauptungen jeder Überprüfung standhalten mögen, nicht aber die an sie geknüpften Schlussfolgerungen? Die beiden jungen Frauen beschließen, Gurkers Brief zu veröffentlichen – allerdings versehen mit ihren eigenen Anmerkungen.

Sven Hartbergers mitreißender Erzählung gelingt es, zwei gegensätzliche Perspektiven auf unsere Gegenwart mit Gewinn zu verhandeln: sowohl diejenige des defaultistischen Pragmatikers, der den vermeintlichen Tatsachen ins Auge blicken will, wie auch diejenige all derer, die von der Veränderbarkeit dieser Tatsachen überzeugt sind – und dafür auch zu kämpfen bereit sind. Ein dialogisches Pamphlet über die Möglichkeit und Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderung.

LESEPROBEN



Das sind auch die Windungen, die Wogen und Wellen, in denen sich die Finger wie in den Locken der Geliebten verlegen verloren in der Verbindung von Muschel zu Muschel. Als das Telefon noch einen festen Platz hatte und man wusste den anderen am Ende fixiert und Intimität wurde gemessen durch die Dehnbarkeit der Ringelschnur.

Die Schnüre von heute sind unsichtbar, ungreifbar, unbegreifbar ins Extreme gesponnen, im Überall verschwunden und zu totaler Gegenwart versponnene Erwartung. Und Abwesenheit notiert als seltenste Erde an der Börse der Aufmerksamkeit.

Mn msst n Bch schrbn hn Vkl.
U ei u oe oaae.



5 Fragen ohne Antworten



1. Was tun Sie gegen das Verschwinden der Zuversicht?
2. Welcher Mensch soll aus Ihrem Leben verschwinden?
3. Welche Stadt soll Ihrer Meinung nach als erste verschwinden? Malé, Dhaka oder Venedig?
4. Wohin würden Sie gerne manchmal verschwinden?
5. Was beschäftigt Sie mehr? Das Verschwinden der Gletscher oder das Ihrer eigenen Jugend?



Petra Piuk, 1975 in Güssing geboren, lebt als freie Autorin in Wien. Zuletzt erschien die Las Vegas-Novelle *Wenn Rot kommt*, die in Zusammenarbeit mit der Fotokünstlerin Barbara Filips entstanden ist. Für ihre Texte erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Wortmeldungen-Ulrike-Crespo-Literaturpreis. petrapiuk.at

Bastian Schneider, 1981 in Siegen geboren. Studierte deutsche und französische Literatur in Marburg und Paris sowie Sprachkunst in Wien. Zuletzt erschienen von ihm der Roman *Das Loch in der Innentasche meines Mantels* (Sonderzahl 2022) und das *Zollstock Alphabet* (parasitenpresse 2024). Schneider lebt in Wien und Köln.

Petra Piuk · Bastian Schneider
Die Liebe der Korallen
 Kleines Archiv des Verschwindens

ca. 128 S., Klappenbroschur
 durchgehend farbige Abbildungen

Format: 14 × 22 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 661 8

Erscheinungstermin: September 2024



»Was beschäftigt Sie mehr: Das Verschwinden der Gletscher oder das Ihrer eigenen Jugend?«, fragt einer der Texte in Petra Piuks und Bastian Schneiders bemerkenswertem Album. In Zeiten, die viel öfter anhand ihrer Fülle, Reizüberflutung und permanenten Überforderung charakterisiert werden, scheint das Verschwinden oft eine untergeordnete Rolle zu spielen. Es schwankt zwischen längst bekannten Schreckensmeldungen (Artensterben, Rodungen, tauender Permafrost), und sehr persönlichen Verlusten, die im hektischen Getriebe des Alltags rasch wieder vergessen sind. Dabei droht das Verschwinden selbst zu verschwinden. Deshalb haben Petra Piuk und Bastian Schneider ein investigatives Projekt der Gegenwartsbeobachtung ins Leben gerufen: In Prosaminiaturen, Aphorismen, Beobachtungen, Kurzgeschichten, Minutenessays und Gedichten vermessen sie die unterschiedlichen Spielarten

des Verschwindens und lassen sich auf die vielfältigen Dialektiken ein, die daran ablesbar werden. Denn sobald man die Leerstelle als solche bemerkt hat und die erste Verblüffung abgeklungen ist, tauchen Spuren und Ahnungen dessen auf, was als Ursache dieses spezifischen Verschwindens in Frage kommt – und welche Folgen es für uns hat oder haben sollte. Die oftmals spielerischen Texte verhandeln auf subtile Weise nicht nur unser je persönliches Verhältnis zu den registrierten Verlusten, sondern bilden zugleich eine Wunderkammer von Phänomenen, die gerade jetzt die Aura des Verschwindens erahnen lassen. Das Ergebnis: Texte, die die Melancholie der poetischen Alltagsbetrachtung so sehr mit Beunruhigung aufladen, dass man sich – aller Schönheit zum Trotz – erst recht nicht mit der Unabwendbarkeit des Verschwindes abfinden möchte.

LESEPROBE



Gletscher sind, was Aristoteles vom Feuer sagt, wie dieses Pseudolebewesen: Sie haben einen Stoffwechsel, sie nehmen Nahrung in Form von Schnee auf und verwandeln ihn in Eis, sie bewegen sich und lassen beim Verschwinden Ausscheidungsprodukte in Gestalt von Moränen, Osern, Gletschermilch usw. zurück.

[...]

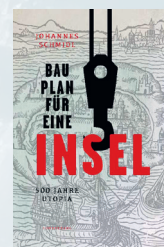
Das wichtigste Hilfsmittel hinter den Errungenschaften unserer Zivilisation war immer das Feuer. Genauer: der dritte Abkömmling des Feuers, das mit den Pflanzen auf die Oberfläche der Erde gekommen ist und dort seit 420 Mio. Jahren brennt. Das neue Feuer stammt nicht mehr von jenem Kohlenstoff, der sich im biogenen Kreislauf dank der Fotosynthese durch Atmosphäre und Lebewesen bewegt, sondern aus dem steinernen Kohlenstoff aus der Tiefenzeit der Erde, also aus fossiler Energie. Das fossile Feuer war ein Ermöglicher, die Grundlage der Globalisierung und ein Leistungssteigerer. Die ökologischen Grenzen der Brennstoffverfügbarkeit des zweiten Feuers aus nachwachsendem Holz sind mit ihm endgültig gesprengt. Das dritte Feuer zerreißt die Wesensverwandtschaft zwischen dem Menschen und dem Feuer und bringt Klima, Fauna und Flora aus dem Gleichgewicht. Die Nutzung des dritten Feuers ist ein Werkzeug, keine Partnerschaft auf Gegenseitigkeit mehr wie das zweite. Es ist ein Kippschalter.



Johannes Schmidl, geboren 1963 in Lienz / Osttirol. Studium in Graz (Physik, Philosophie) und Wien (Technischer Umweltschutz). Seit zumindest 30 Jahren mit verschiedenen Aspekten des Themas »Energie« befasst, wissenschaftlich, beratend, lobbyierend, u. a. von 1993 bis 1995 (mit Unterbrechungen) für die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit in Nepal, 2001 in Tibet (für Eco-Himal Italia). Ö1-Essaypreis 2000. Er lebt mit seiner Familie in Wien. Bei Sonderzahl erschienen zuletzt:



Energie und Utopie.
Aktualisierte Neuauflage
414 Seiten, Klappenbroschur
€ 33,-
ISBN 978 3 85449 583 3



Bauplan für eine Insel
500 Jahre Utopia
96 Seiten, Klappenbroschur
€ 14,-
ISBN 978 3 85449 455 3

Johannes Schmidl
Über die Würde der Gletscher

128 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 665 6

Erscheinungstermin: Oktober 2024

Dieses Buch handelt von den Herausforderungen, die wir Menschen unserem Planeten und damit letztendlich uns selbst zumuten.

Der Physiker und Spezialist für erneuerbare Energie Johannes Schmidl beginnt seinen Essay als poetische Erzählung mit der nächtlichen Besteigung eines Alpengipfels vor fast vierzig Jahren: *»Um etwa ein Uhr nachts auf 3200m Höhe standen wir zuerst atemlos, dann immer ruhiger, im Mondlicht, das die meisten Sterne überstrahlte und das riesige Gebirge um uns in seltsame, teilnahmslose Stille hüllte, die in Wahrheit die ganze dunkle Seite der Erde umfasste.«*

In seinen letzten Büchern beschäftigte sich Schmidl mit der Bedeutung von utopischen Konzeptionen für unser politisches Denken und Handeln. Sein aktueller Essay ist ein leidenschaftliches Plädoyer für eine radikale Energiewende und deren technische Umsetzung: *»Die erneuerbaren Energiequellen lassen sich – im Gegensatz zum fossilen System – kaum monopolisieren. Sie sind überall auf der Erde vorhanden und versprechen nicht Macht und Reichtum für wenige. Die Sonne scheint und die Winde wehen für die Gerechten und die Ungerechten. Wer sie nutzt, erntet Früchte, die allen gehören von den Energieströmen der Sonne und der Erde, die niemandem gehören.«* Bei all der wohlthuenden Hoffnung, von der dieser immer wieder ins Poetische ausgreifende Text getragen ist, läuft er nicht Gefahr, einem naiven Utopismus zu huldigen. Über dreißig Jahre nach der zu Beginn beschriebenen nächtlichen Bergtour besteigt der Autor diesen Berg wieder: Der



Gletscher ist verschwunden, und die überjähri- gen Schneefelder *»werden den heißen August, der noch kommen wird, nicht überstehen.«* Auch gibt es berechtigte Gründe anzunehmen, dass in den nächsten Jahrzehnten die meisten Gletscher in den Alpen seinem Schicksal folgen werden.

Die Gletscher bzw. deren drohendes Verschwinden sind in seinem Essay einerseits Schauplatz. Zugleich übernehmen sie aber die Rolle eines emotional bewegenden Ankers, den wir anscheinend brauchen, um für die *»Weiterwohnlichkeit der Welt«* tätig zu werden. Denn Wissen und technische Fertigkeiten allein reichen offenbar nicht aus, damit wir tun, was wir – in unserem eigenen Interesse – müssen und immer noch können.

Über die Würde der Gletscher ist kein Abgesang, kein pessimistisches Manifest, sondern von der Überzeugung getragen, dass sich die Katastrophe aufhalten lässt: *»Es ist weiterhin möglich, die Erhitzung der Erde unter jenen zwei Grad zu halten, die 2015 im Abkommen von Paris von allen Ländern der Welt als Ziel beschlossen worden ist.«*



© Isolde Ohlbaum



Emmanuel Levinas
Ethik als Erste Philosophie

96 S., fadengeheftete Klappenbroschur
ISBN 978 3 85449 600 7
€ 16,-



Hélène Cixous
Gespräch mit dem Esel
Blind schreiben

128 S., fadengeheftete Klappenbroschur
ISBN 978 3 85449 613 7
€ 18,-



Gerhard Richter
Das Überleben überleben

196 S., fadengeheftete Klappenbroschur
ISBN 978 3 85449 625 0
€ 20,-

»Denkbilder« des großen italienischen Philosophen – ein poetisches Selbstbildnis seines Denkens in der Sprache

Giorgio Agamben, geboren 1942, ist einer der bekanntesten und meistdiskutierten Philosophen der Gegenwart. Der Herausgeber der italienischen Ausgabe der Schriften Walter Benjamins lehrte an zahlreichen Universitäten in Europa und den USA. Mit seinem 1995 erschienenen Buch *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben* (deutsch 2002) läutete er eine neue Richtung in der politischen Philosophie der Gegenwart ein. Sein umfangreiches, enge Fachgrenzen überschreitendes Werk ist in zahlreiche Sprachen übersetzt; zuletzt auf Deutsch erschienen sind u. a. *Die Erzählung und das Feuer* (2017), *Was ist Philosophie?* (2018), *Pulcinella oder Belustigung für Kinder* (2018), *Geschmack* (2020), *Der Gebrauch der Körper* (2020).

Sarah Scheibenberger, geboren 1985, studierte Philosophie, Germanistik und Lateinische Philologie in Freiburg i. Br. und Rom, und promovierte mit einer Arbeit über Walter Benjamins Essayismus. Heute lebt und arbeitet sie als freie Übersetzerin und Autorin in Berlin.

Giorgio Agamben
**Was ich sah, hörte,
 lernte ...**

Aus dem Italienischen übertragen
 und mit einem Essay versehen von
 Sarah Scheibenberger

88 S., fadengeheftete Klappenbroschur
 Format: 12 × 20 cm
 € 16,-
 ISBN 978 3 85449 650 2
 Erscheinungstermin: Oktober 2024

AGAMBEN

Was ich sah, hörte,
 lernte ...

Aus dem Italienischen übertragen
 und mit einem Essay versehen
 von Sarah Scheibenberger

sonderzahl

Giorgio Agambens Buch *Was ich sah, hörte, lernte...*, 2022 erstmals unter dem Titel *Quel che ho visto, udito, appreso...* erschienen, ähnelt keinem seiner bisherigen Bücher. Der schmale Band nimmt sowohl in formaler wie auch in inhaltlicher Hinsicht eine Sonderstellung innerhalb des Werkes eines der bedeutendsten Denker der Gegenwart ein, der im deutschsprachigen Raum besonders durch seine mehrbändige *Homo sacer*-Studie (1995–2015) zur biopolitischen Moderne bekannt geworden ist.

In hoch verdichteten Prosaminiaturen von zwei bis zwanzig Zeilen reiht Agamben, dem verborgenen Kompositionsprinzip einer Wunderkammer vergleichbar, prägende Begegnungen mit Weggefährten und Orten, Lektüererfahrungen, Natur- und Selbstbeobachtungen als Ausgangspunkte philosophischer Reflexion aneinander. Stets sind in diese auch andersorts formulierte Gedanken und Begriffe in kaschierter Form, wie ein fernes Echo, das in den Denkbildern nachzittert, eingewoben, wodurch ein vielschichtiges Beziehungsnetz zu Agambens umfangreichem Werk entsteht. Dem Sammlungscharakter des Buches, dem – auch im Wortsinne – Auflesen des Verstreuten, entspricht die Vielheit seiner zwischen Aphorismus, Essay und Prosagedicht changierenden Textformen. Sie durchdringt sämtlich ein Geist

der Sammlung, Betrachtung und Versenkung. Sein einender Gegenstand ist, ob nun vordergründig Kafkas Erlösungsbegriff, das Farbenspiel auf der Insel Ponza, das Evangelium als Lebensform, ein Studienseminar mit Heidegger in Le Thor oder die neapolitanische Volkstheaterfigur Pulcinella beschrieben werden, das Denken in der Sprache.

Denn in diesem Prisma philosophischer Reflexionen, poetischer Bilder und persönlicher Erfahrungen wird, in immer neuen Brechungen, eine sprachphilosophische Aporie ausgeleuchtet, die Agambens Werk wie ein feiner Faden durchzieht: die Grenzen des sprachlich Fassbaren, ihre ins Vorsprachliche oder Unsagbare ausfransenden weißen Ränder und ihre Kreuzungen mit Leben, Körper und Geschichte, mit den Mitteln der Sprache selbst auszuloten. An anderer Stelle hat er diese Aufgabe mit Walter Benjamin als »Idee der Prosa« charakterisiert. Ihre Mobilisierung auch der ästhetischen, sinnlichen Funktion der Sprache steht weder im Dienst einer normativen Philosophie und Ethik noch bloß »schöner« Literatur, sondern ist – das zeigt dieses Büchlein – ethisch *sui generis*.

agamben

LESEPROBE



Sprache überlebt das Leben, das sie aussagt. Für die Literatur ist dies kein Problem unter anderen, denn es zielt auf den Kern ihrer Darstellbarkeit. Im Augenblick des Todes müsste Sprache, um ihrer Darstellung gerecht zu werden, sich selbst auslöschen, was sie nicht vermag. Ein sprachlich dargestellter Tod bleibt daher, wie Kafka zeigt, einer an die Überlebensbewegung der Sprache gebundener und also ein Tod, der nicht die Sprache, sondern durch diese sich selbst verneint.

[...]

Indem sie weder dem Diktat der Endlichkeit sich fügen noch sich blind einem Glauben an die Unendlichkeit überantworten, bleiben Kafkas Texte zwischen die Alternativen gespannt. Sie beschreiben die Sprachbewegung eines prekären Überlebens, das den Tod nicht einfach überwindet, sondern sich an ihn heran, um ihn herum und über ihn hinwegbewegt – so allerdings, dass diese Sprache unausgesetzt der Gefahr ausgesetzt bleibt, trotz ihrer Persistenz ganz plötzlich auszusetzen. Sprachüberleben ist kein verlässliches, sondern immer ins vollständige Verstummen als seine ureigenste Möglichkeit hineingehalten. Prekär eingespannt zwischen dem Tod und der gekratzten Kurve vor diesem, eröffnen Kafkas Texte Zwischenzonen und Schwellenräume. In diesen Räumen ist keine Entscheidung zwischen Alternativen zugelassen, eben weil sie sich der Möglichkeit von Entscheidung vorlagern, und das Entscheiden daher allererst zulassen. Diese Schwellenräume sind Vestibüle, Vorzimmer und Vor-Räume im buchstäblichen Sinne: als Räume, die noch gar keine sind.



Dominik Zechner ist Juniorprofessor für Germanistik an der Rutgers University im US-Bundesstaat New Jersey. Davor war er als Forscher an der Brown University tätig. Er absolvierte sein Grundstudium in Wien und promovierte anschließend an der New York University. Er ist der Autor von *The Violence of Reading. Literature and Philosophy at the Threshold of Pain* (Palgrave Macmillan 2024) und der Mitherausgeber von *Thresholds, Encounters. Paul Celan and the Claim of Philology* (State University of New York Press 2023) sowie *Forces of Education. Walter Benjamin and the Politics of Pedagogy* (Bloomsbury 2023). Er lebt in Manhattan.

»Das Ende fürchtet Kafka rein deshalb, weil es keines ist.«

Dominik Zechner

Kafka und das Problem der Endlichkeit

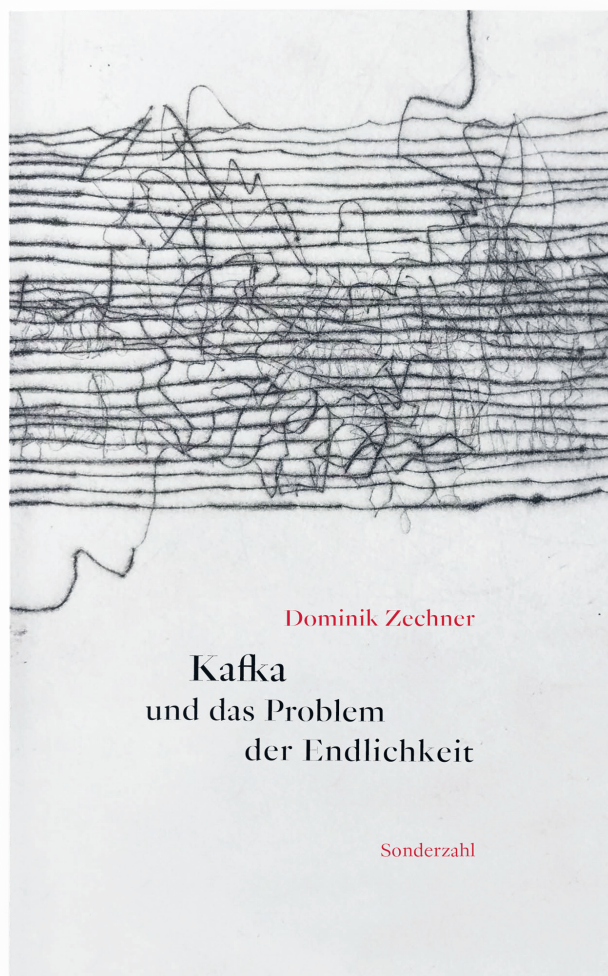
ca. 220 S., Klappenbroschur

Format: 12 × 21 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 662 5

Erscheinungstermin: Juni 2024



Mit der Frage nach der Endlichkeit in Kafkas Texten adressiert Dominik Zechners Studie einen verschwiegenen Hauptschauplatz von dessen Literatur. Endlichkeit wird hier nicht als Thema unter anderen verstanden, sondern als *das* inhärente Problem von Kafkas Schreiben, insofern es die Produktion und Wirkungsweise von Bedeutung und deren Lesbarkeit betrifft. Denn so sehr Kafkas Texte um Unentrinnbarkeit, Rätselhaftigkeit und eben Endlichkeit des Daseins kreisen, so sehr widersetzt sich deren Sprache einer finiten Lesart – sie bleibt stets lektürebedürftig und öffnet gerade da, wo es um Tod und Abschluss gehen sollte, permanent neue Interpretationsmöglichkeiten und Weisen des Weitersprechens.

In 15 aufeinander aufbauenden Abschnitten arbeitet der Gemanist und Philosoph Zechner heraus, inwiefern Kafkas Sprache sich in der Schweben zwischen »dem Tod und der gekratzten Kurve vor diesem« einrichtet, wodurch beständig neue Schwellenräume und Zwischenzonen entstehen. Für die Lektüre der Texte bedeutet

dies aber, dass die darin verhandelten Alternativen sich strukturell einer Entscheidung zugunsten eines einzelnen Poles verweigern und gerade darin ihre oft attestierte Tiefe zu suchen ist. Zechner veranschaulicht dies durch minutiöse Lektüren (etwa der Texte *Das Urteil*, *Der Prozeß*, *Das Schloß* u. a.), die vorführen, wie verkürzend und irreführend vereindeutigende Interpretationen bleiben müssen – wodurch nicht selten prominente Lesarten revidiert werden.

Auf spielerische Weise gelingt es Zechner nicht nur, das Funktionieren von Kafkas Texten vorzuführen, sondern auch die darin mitverhandelten philosophischen Problemfelder zu erhehlen. Mit Formulierlust und Witz wird dieser Essay zu einer erstaunlich unbeschwerten Betrachtung über den Zusammenhang von Sprache und Endlichkeit, Tod und Bedeutung: »Sprachlich gefasst, ist der Tod immer bereits Repräsentation seiner selbst – und also gar kein Tod, sondern das Überleben seiner Darstellung.«

zechner

LESEPROBE



Levinas und Jullien beschreiben eine tiefliegende Unruhe des Menschen, die ihn antreibt und nie loslässt. Die ihn nicht loslässt, weil sie Daseinbedingung des Wesens ist, das irgendwann ›Mensch‹ genannt wurde. Und die ihn dazu drängt, aus einem durchaus gefällig gelebten Leben in ein anderes hineinzuwollen, ein anderes anzustreben, ohne dazu gezwungen zu werden. Diese Unruhe drängt zu einem Sprung aus dem bisherigen Leben, der einen Bruch nach sich zieht, der allerdings nie endgültig ist. Denn hinter diesem anderen Leben lauert stets weiterhin dieselbe Unruhe als Stachel, die einen Rückfall ins frühere, gefälliger und sozusagen ›normale‹ Leben zwar nicht unmöglich, aber ein neuerliches Verweilen im Ruhezustand der Gefälligkeit kaum vorstellbar macht. Beides, der Versuch, der Beunruhigung zu entkommen, und die Gefahr, jederzeit wieder in den alten Trott zurückzufallen, sind bei Levinas wie bei Jullien in der Körperlichkeit des Individuums begründet, und in das gesellschaftliche Dasein des Menschen eingebettet. Eine unvermeidliche, ständige Spannung zwischen einem Verlangen nach Veränderung, nach Neuem, und einem Sich-eingerichtet-Haben im Gewohnten, Bewährten, und als solchem durchaus erträglich Empfundnen. Es geht also nicht um die Utopie eines sich völlig neu erfindenden Menschen: Das gesamte Denken von Levinas und Jullien steht auf dem Boden der individuellen und gesellschaftlichen Realität des Daseins des Menschen in einer Beunruhigung, die auf Überwindung drängt, aber keine Erlösung verspricht, sondern als Triebkraft ständig weiterwirkt. Das Leben wäre also ein permanentes Anrennen und Ankämpfen gegen das, was der Mensch ist, und gegen das, was ist, wie es ist. Ein permanenter Versuch der Überschreitung des Vorgegebenen, das Zufriedenheit als Dauerzustand nicht zulässt. Man kann das auch Sehnsucht nach Transzendenz nennen. Bei beiden Denkern läuft diese Sehnsucht unter dem Titel *Ethik*.



Gerhard Weinberger, hat Sprachen in Graz und Philosophie in Wien und Paris studiert. Er verfasste eine Dissertation über Levinas und Merleau-Ponty an der Universität Paris-Nanterre und war viele Jahre im diplomatischen Dienst tätig, u. a. in Peking, Bangkok und Paris, zuletzt als österreichischer Botschafter in Dakar und Tunis. Zuletzt erschien bei Sonderzahl die von ihm übersetzte und kommentierte Edition von Emmanuel Levinas' *Ethik als Erste Philosophie* (2022).

Gerhard Weinberger**Beunruhigungen**Ethik zwischen schlechtem Gewissen
und wahrem Leben

ca. 112 S., Klappenbroschur

Format: 12 × 20 cm

€ 18,-

ISBN 978 3 85449 664 9

Erscheinungstermin: Oktober 2024

Gerade in Zeiten, in denen die Krisenhaftigkeit der Gegenwart beständig thematisiert wird, liegt es nahe, von der Philosophie eine kritische Einordnung des Beunruhigt-Seins zu erhoffen. Gerhard Weinberger unternimmt in seinem Essay nicht nur einen derartigen Versuch, der Besorgnis ihren (durchaus konstruktiven) Platz unter den Gemütslagen zuzuweisen, sondern rekonstruiert diese grundlegender im Sinne einer Triebkraft des Menschen, die es ihm ermöglicht, sein Leben als eine Folge ethischer Fragestellungen und so auch als aktiv zu gestaltendes ethisches Projekt zu verstehen.

Nimmt die ontologisch orientierte Philosophie seit Aristoteles ihren Ausgangspunkt beim Staunen, so lässt Weinberger sein ethisch ausgerichtetes Philosophieren vom Zustand der Beunruhigung ausgehen. Als Gewährsmänner und Gesprächspartner dienen ihm hierbei Emmanuel Levinas und François Jullien, deren beider Philosophien einen solchen fundamentalen Vorrang der Ethik behaupten. Weinberger zeichnet diese beiden Ansätze konzise nach, da sie die Annahme teilen, dass Beunruhigung die Voraussetzung für jedwede ethische Perspektive bildet – doch höchst unterschiedliche Schlüsse aus dieser Voraussetzung ziehen. Bei Jullien besteht eine ethische Selbstermächtigung zunächst in einer Kraftanstrengung des Ich, um der Banalität eines vor-reflexiven Dahinlebens zu entkommen und in eine höhere, erweiterte Dimension des Daseins vorzustoßen.



Bei Levinas hingegen wird der Mensch durch die Begegnung mit dem anderen Menschen auf die Enge des ursprünglich bloß egoistischen Lebens aufmerksam, und kann durch Hinwendung zum Anderen dem teuflischen Kreislauf eines egozentrischen Lebens entkommen. Das Ich macht Platz für den Anderen und erlebt das Wunder des von sich selbst befreiten Daseins, das nicht nach neuen Gipfeln strebt, sondern im Tal der Verantwortung für den Mitmenschen seinen Sinn findet.

Weinbergers vergleichende Lektüre führt verständlich in das Werk beider Denker ein und liefert eine wechselseitige Kritik beider Perspektiven. Zudem entwirft der Essay die Beunruhigung als ein spezifisches Potenzial des Menschen, das ihn davor bewahrt, weder dem lähmenden Pessimismus der vorgeblich ständig drohenden Apokalypse anheim zu fallen, noch sich mit sinnentleerter Wohlfühlmentalität über jedes Krisenbewusstsein hinweg zu schwindeln.

weinberger

LESEPROBE



Stehe ich oder gehe ich? Fährt da etwas mit mir oder bin ich fest im Gerüst der Bäume und Tische sowie der Wege zwischen ihnen verfangen und befangen? Weg und Ort jedenfalls, denen mein Sehen folgt, sind in diesen Bildern nicht so einfach auseinanderzuhalten. Vereinigt wandern sie durch meinen Körper hindurch und ziehen mein Sehen nach sich. Unterwegs nimmt dieses Sehen die Dinge auf und bahnt uns den Weg: den Sehweg. Er zeigt sich, wenn sich das Sehen auf den Weg macht. Er zeigt sich, wenn das Sehen in Bewegung gerät. Oder er zeigt sich, wenn das Sehen in Widerständigkeit verharrt und sich den Bewegungen der Dinge in den Weg stellt.

Dieses lustvolle Zusammenspiel zwischen Ort und Weg beschäftigt nicht nur das Kino. Es stellt, besonders seit den kulturtechnischen Veränderungen durch die Mobilisierung unserer Gesellschaften im 19. Jahrhundert, auch einen Fundus verschiedenster sinnlicher Erfahrungen und deshalb auch literarischer Erörterungen bereit. Einerseits verflüssigen sich Orte des Geschehens zunehmend zu Wegen der Fortbewegung. Andererseits gerinnen die Wege zusehends zu Orten des Geschehens. Weg und Ort werden nicht mehr in einander ausschließenden Weisen wahrgenommen. Mit der Verzeitlichung des Raums und der Verräumlichung der Zeit beginnen sie zusehends, einander wechselseitig zu durchdringen, bis das eine ins andere übergegangen, das andere im einen diffundiert ist.



Die Buchreihe **Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino** stellt zwei Kulturtechniken nebeneinander und gegeneinander: den Wegebau und das Filmmachen. Eine der ältesten Fertigkeiten des Menschen, nämlich die Herstellung von Wegen vor Ort, stößt auf eine etwas gealterte, nämlich die Herstellung von Bewegung im Bild. Der Film reflektiert und dynamisiert den Wegebau der Menschheitsgeschichte und macht aus Bahnen und Spuren Bahnungen und Spurungen.

Karl Sierek, Filmtheoretiker und Soziologe, Professor emeritus am Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft der Universität Jena und wissenschaftlicher Leiter des Béla-Balázs-Instituts für Laufbildforschung in Wien. Gastprofessuren und Senior Fellowships an der FU Berlin, der Université Paris I und Paris III, der Meiji University Tokyo, der Fudan University Shanghai und der Université Montréal. Jüngste Bücher: *Der lange Arm der Ufa* (2018), *Filmanthropologie* (2018).

- #1 **Wohin die Wege führen. Vademecum**
- #2 **Aufbruch (und Ankunft)**
- #3 **Unterwegs**
- #4 **Verkehrswege**
- #5 **Weg und Ziel**
- #6 **Ankunft (und Aufbruch)**

Bereits erschienen:

Wohin die Wege führen.

Vademecum

Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 1
168 Seiten, Klappenbroschur
€ 20,-
ISBN 978 3 85449 604 5



Aufbruch (und Ankunft)

Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino, Band 2
168 Seiten, Klappenbroschur
€ 20,-
ISBN 978 3 85449 641 0



Karl Sierek
Unterwegs

Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung
 im Kino, Band 3

ca. 280 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 21,5 cm

€ 29,-

ISBN 978 3 85449 663 2

Erscheinungstermin: September 2024



Im ersten Band der 6-bändigen Arbeit des Filmtheoretikers Karl Sierek haben die Lesenden – das Vademecum im Gepäck – via Film in Fahrzeugen, Flugzeugen oder Gehzeugen Platz genommen und konnten sich dort begrifflich einrichten. Mit dem zweiten Band haben sie den Eingang in den Saal und den Einstieg in filmische Wege hinter sich gelassen. Nun haben sie im Kino ihren Schauplatz gefunden und sind in den Verkehrsmitteln unterwegs. Der dritte Band der Buchreihe *Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino* fragt, wie es geht, unbewegt bewegt zu werden und bewegt unbewegt zu sein. Was sind das für Mittel, was für Wege, auf denen wir, im Kino unterwegs, verkehren?

*

Unterwegs ist, wer sich am Weg befindet. Wer unterwegs ist, ist gewöhnlich nicht vor Ort. Diese so simpel hingestellte Zuordnung zu zwei räumlichen Befindlichkeiten hinkt und täuscht, gerade, was das Kino betrifft. Tatsächlich sind die bewegten Geflechte auf den Leinwänden unserer Abspielstätten nicht so klar zuzuordnen. Wege und Orte gehen ineinander über. Sie schließen

einander keineswegs wechselseitig aus. Es werden Verkehrswege in ihrer paradoxen Örtlichkeit sondiert, aber auch Verkehrsmittel als Schauplätze betrachtet.

In der Folge beginnen die Fragen nach dem *Wie* des Unterwegs-Seins. Sierek stellt verschiedene Fortbewegungsarten zur Schau und zur Diskussion, es werden Gangarten und Körpertechniken als Medien zwischen Weg und Bewegung untersucht. Abschließend wird die Frage nach der dem Film eigenen Dynamik filmischer Weglichkeit gestellt. Wie bestimmen die Modulationen der Tempi, also das Auf und Ab von Beschleunigung und Verzögerung, die erzählerischen und generischen Formen des Kinos?

*

Die Reise geht also weiter. Wir sind gewissermaßen in der Halbzeit angelangt und werden in den nächsten drei Jahren über die unterschiedlichsten Verkehrswege auch an ein Ziel geführt werden – letztendlich aber an den Ausgangspunkt zurückkommen: denn Ankünfte bedingen nahezu notwendigerweise neue Aufbrüche.

sierek



Der Tod und das Mädchen

Interdisziplinäre Beiträge zu einer intrikaten Konstellation

Hg. v. Peter Deutschmann und Manfred Kern
Figurationen des Übergangs 3

ca. 352 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

€ 38,-

ISBN 978 3 85449 668 7

Erscheinungstermin: November 2024

Die morbide Erotik zwischen Tod und Mädchen geht mit Fragen von kulturbedingten Konzeptionen von Geschlecht und Tod einher: Immerhin wird das Abstraktum Tod in den indoeuropäischen Sprachen nicht mit dem gleichen Genus versehen. Haben unterschiedliche Konzeptualisierungen des Todes Auswirkungen auf die Verbreitung des Motivs, verkörpert das Mädchen immer das bedrohte »blühende Leben«, oder gibt es dazu »queer« liegende Darstellungen? Sind vor dem Todesthema alle Künste gleich oder haben die verschiedenen Kunstgattungen unterschiedliche Affinitäten zum Tod? Kann eine Bewegung zwischen hochkulturellen und populären oder zwischen ästhetisch überzeugenden und banalen künstlerischen Thematisierungen gefunden werden? Ist die Rede vom »schönen Tod« eine aus der Kunst abgeleitete Metapher für reale Sterbevorgänge, oder ist – umgekehrt – der Übergang vom Leben zum Tod ein Faszinosum, das aufgrund seiner Persistenz Kultur und Künste stets beschäftigt und provoziert hat?

Die Beiträge nähern sich diesen Problemfeldern aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven an: Sie nehmen das einschlägige Motiv, wie es die frühneuzeitliche Kunst im gleichnamigen Bildsujet geprägt hat, in den Blick, eröffnen aber auch einen breiteren Horizont, wenn sie antike Konstellationen oder thematisch verwandte Verschränkungen von Tod und Weiblichkeit, den Tod der Lukretia etwa, behandeln.

Zur Reihe

Die Reihe *Figurationen des Übergangs* dokumentiert die wissenschaftlichen Aktivitäten des gleichnamigen Programmbereichs der interuniversitären Einrichtung »Wissenschaft & Kunst« der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum. Sie wird herausgegeben von Hildegard Fraueneder, Werner Michler und Romana Sammern und thematisiert Zonen und Dynamiken zwischen Leben und Tod, Individuum und Kollektiv, Kunst und Leben. Die Publikationen widmen sich Gestalten und Gestaltungen des Transitorischen in den Künsten sowie in der kulturellen Imagologie und konturieren Stationen einer Kulturgeschichte des Schöpferischen und der Zerstörung, von Anfang und Ende.

Mit Beiträgen von:

Uta Degner, Peter Deutschmann, Daniela Hammer-Tugendhat, Manfred Kern, Stefanie Knöll, Peter Kuon, Andrea Lindmayr-Brandl, Ralph Poole, Alexander Sokolicek, Dorothea Weber, Matthias Weiß und Martina Werner

Klassenübergänge

Figuren – Figurationen – Narrative

Hg. v. Raffael Hiden und Werner Michler

Figurationen des Übergangs 4

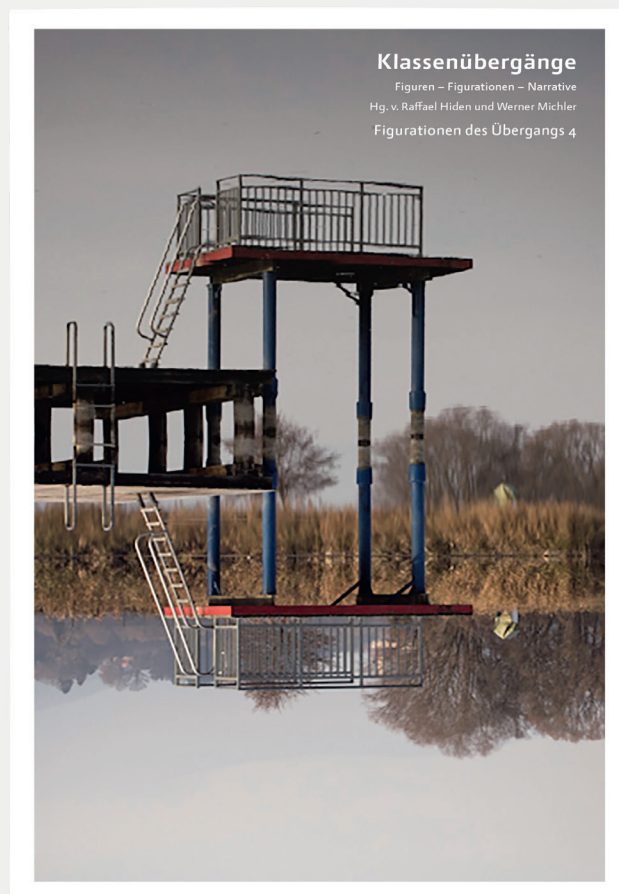
ca. 352 S., Klappenbroschur

Format: 14 x 22 cm

€ 38,-

ISBN 978 3 85449 669 4

Erscheinungstermin: Dezember 2024



Die Reihe wird herausgegeben von:

Hildegard Fraueneder ist im Leitungsteam des Programmbereichs *Figurationen des Übergangs* der interuniversitären Einrichtung »Wissenschaft & Kunst« der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum. Sie lehrt Kunst- und Kulturwissenschaft an der Universität Mozarteum und ist Kuratorin für zeitgenössische Kunst.

Werner Michler ist im Leitungsteam des Programmbereichs *Figurationen des Übergangs* der interuniversitären Einrichtung »Wissenschaft & Kunst« der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum. Er ist Professor für Germanistik und Neuere Deutsche Literatur an der Universität Salzburg.

Romana Sammern ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Programmbereich *Figurationen des Übergangs* der interuniversitären Einrichtung »Wissenschaft & Kunst« an der Paris-Lodron-Universität Salzburg und der Universität Mozarteum.

Mit Beiträgen von:

Heinz Bude, Sandra Gugic, Paul Keckeis, Christine Magerski, Gregor Schuhen, Tobias Schlechtriemen, Christian Steuerwald, Karl Wagner, Karin Wieland, Christina Wintersteiger-Wilplinger, Barbara Wolfram

Der Sammelband bringt Beiträge aus Literaturwissenschaft und Soziologie zusammen, deren übergreifendes Ziel es ist, das im aktuellen medialen und akademischen Diskurs wieder sehr präsente Thema des *Klassenwechsels* – soziales Phänomen, (auto-)biografisches Motiv, Narrativ der ›Politisierung des Selbst‹, nicht nur, aber insbesondere bei Intellektuellen und KünstlerInnen – in seinen medialen und literarischen Realisierungen zu diskutieren.

Die neue Aufmerksamkeit für dieses Biografem, angestoßen u. a. durch Didier Eribons *Rückkehr nach Reims* und genredefinierend durch Annie Ernaux, das aktuell am Beispiel von Kim de l'Horizon weitere Umschreibungen erfährt, verbindet sich mit dem erneuerten Interesse an sozialer Ungleichheit und Klassenkulturen, aber auch mit einem aktuellen Interesse an soziologischen und kulturwissenschaftlichen Methodenfragen. Problematisiert wird in dieser Zusammenschau, wie literarische und soziologische Zugangsweisen und Leitsemantiken zur Konstitution und/oder Beschreibung des Phänomens zusammenwirken (können). Vor der Folie welcher Diskurs- und Literaturgeschichten ereignen sich und werden Klassenübergänge erfahren? In welchem Darstellungsmodus formieren sich sozioautobiografische Schreibweisen und inwiefern wird Darstellung dadurch zum elementaren Problem literarisch-soziologischer Reflexion gesellschaftlicher Zusammenhänge?



LESEPROBEN

Ihren letzten Text einer Schifffahrt mit dem *Twin City Liner* von Wien nach Bratislava hat sie mit der Hand geschrieben und nicht auf ihrer *Hermes Baby*, was mich an Jonas Mekas erinnert, der sein *Requiem for a Manual Typewriter* damit beendet, dass er im Traum einen Roman schreibt, aber nicht auf seiner *Olympia De Luxe*, sondern mit der Hand, mit einer Feder, die er in ein Tintenfass taucht, in der Stille der Nacht.

Lucas Cejpek

die Dialoge müssen weitergehen, andere Wege, am Ende der Korrespondenz, so können wir tun, mit den Dichter:innen, dass es sie weiterhin gibt, den Tod anflüstern, er möge gehen und Montage, oder Verweise, hündchengleich am Strand spazieren etwa, Bilder ausstechen aus Texten wie Plätzchen (Süddeutsch für Weihnachtskekse)

Frieda Paris

Tageszettel, 5. Juli 2023

Es könnte ein Traum sein im Traum,
dass ich dich wiedersehe und dir nach,
dir nach, ach, wieder dir nachrufen kann.

Nachlesen, wiederlesen. Ich habe Bücher auf einen Stuhl neben meinen Schreibtisch gestapelt, das erste Buch, das ich vom Stapel nehme: *cahier*. Die erste Seite, die ich aufschlage, trägt das Datum 4. 7. 13
nämlich charity-Garten, so Sittiche.

Margret Kreidl

Montag, 16. Januar 2023

Arvo Pärt, Shall we continue? Passio (Hillard Ensemble)

Machen wir weiter? Sehen wir hinweg über die Schwere, die uns ergriffen hat, längst bevor wir gestorben sind? Lassen wir uns ziehen von den Engeln und tragen von dem Bass der Orgel? Die Engel meinen es ernst, weißt du? Sie haben uns zugehört als wir dachten, wir seien alleine mit uns. Sie standen in den Ecken der Zimmer, sie mieden die Wäschehaufen und scheuten das Pendel der Standuhr. Aber sie standen da. Ich habe es auch schon versucht: so lange stillzustehen, bis man durchsichtig wird. Geben wir auf, Lieb*, und lassen uns tragen von den strengen Engeln und dem Flattern der Orgel. Was soll schon geschehen, tot sind wir eh — ewig — in Ewigkeit

*and never thought upon;
The flames of Love extinguished
are fully past and gone
—Burns—*

Crauss



**vielleicht ist es so,
dass man weiter Gespräche
führen kann ..**

friederike mayröcker zum
100. geburtstag

Hg. v. Françoise Lartillot und Aurélie Le Née

ca. 128 S., Hardcover

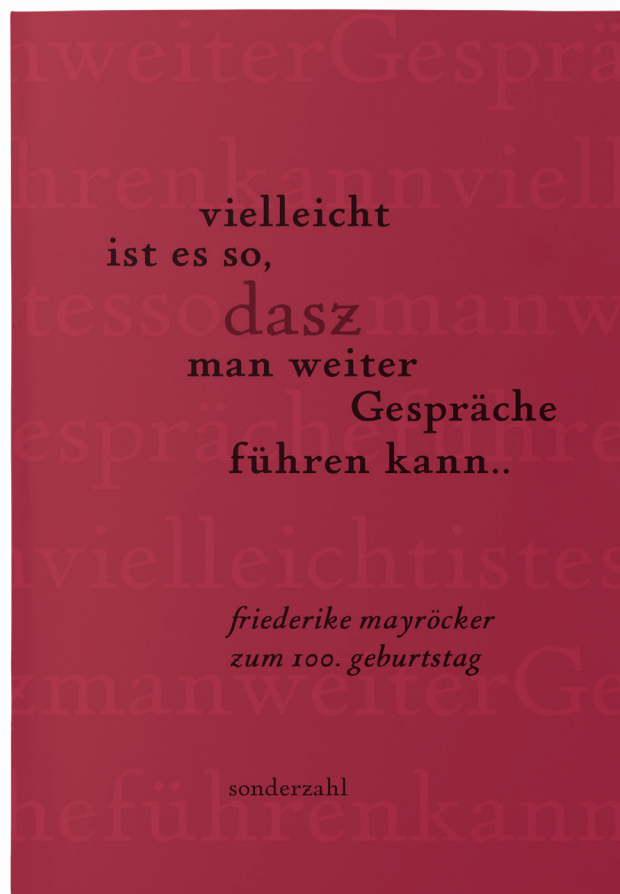
durchgehend farbige Abbildungen

Format: 16 x 24 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 667 0

Erscheinungstermin: Dezember 2024



Françoise Lartillot, Professorin für deutschsprachige Literatur und Ideengeschichte an der Universität Lothringen. Veröffentlichungen zu Friederike Mayröcker u. a.: Françoise Lartillot / Aurélie Le Née / Alfred Pfabigan (Hg.): »*Einzelteilchen aller Menschengehirne*«. *Subjekt und Subjektivität in Friederike Mayröckers (Spät-)Werk*, Bielefeld: Aisthesis 2013. »Constructions réticulaires autour de *Lection de Friederike Mayröcker à partir du dialogue avec l'œuvre d'Andreas Grunert*«, in *Études Germaniques*, 2022/4 (n° 308), 591–607.

Aurélie Le Née, Dozentin für deutschsprachige Literatur an der Universität Straßburg. Promotion über Friederike Mayröckers Lyrik 2009 an der Sorbonne. Mehrere Veröffentlichungen zu Friederike Mayröcker u. a. *La poésie de Friederike Mayröcker – une »œuvre ouverte«*, Bern u. a.: Peter Lang 2013. »Die Natur in Friederike Mayröckers Frühlyrik am Beispiel von vier Gedichten«, in: Inge Arteel und Eleonore De Felip (Hg.): *Fragen zum Lyrischen in Friederike Mayröckers Poesie*, Stuttgart: Metzler 2020, 77–91.

Der Band, der anlässlich Friederike Mayröckers 100. Geburtstag erscheint, stellt die dialogische Dimension ihres Schaffens in den Mittelpunkt. Einerseits, weil diese Dimension als Essenz von Mayröckers persönlicher Wirkung und Arbeit nachwirkt. Andererseits aus Trost – und auch aus Trotz – nach dem Tod der Dichterin. Denn wir wollen daran glauben, »da[sz] man [...] weiter Gespräche führen kann und vermutlich die Antworten erwarten darf«, wie Friederike Mayröcker im *Requiem für Ernst Jandl* schrieb.

Künstlerinnen und Künstler, Dichterinnen und Dichter, die Friederike Mayröcker persönlich gekannt haben, wurden eingeladen, Beiträge im Zusammenhang mit diesem Zitat zu gestalten. So sind Texte und Bilder mit Verweisen auf Friederike Mayröckers Produktion, Montagen unterschiedlicher Art, poetische sowie essayistische Arbeiten speziell für den Hommage-Band entstanden. In den vierzehn Beiträgen bilden Wörter, Bilder und Klänge zahlreiche Echos zu Mayröckers offenem Werk, das eine unerschöpfliche Inspirationsquelle bietet.

Mit Beiträgen von: Lucas Cejpek, Crauss, Bisera Dakova, Stefan Fabi, Christel und Matthias Fallenstein, Andreas Grunert, Michael Hammerschmid, Bodo Hell, Margret Kreidl, Kurt Neumann, Frieda Paris, Elisabeth von Samsonow, Linde Waber und Patrick Wolf

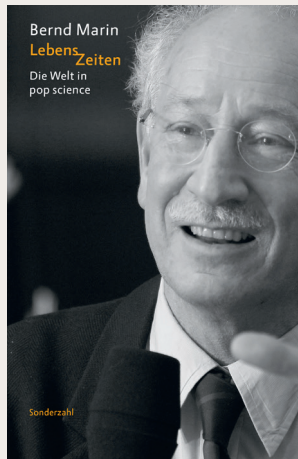


Elisabeth von Samsonow
Museum des Anfangs
Mädchen · Pferd · Baum

184 Seiten, durchgehend
Farbabbildungen
Klappenbroschur, Fadenheftung
978 3 85449 638 0
28 €

Im *Museum des Anfangs* unterzieht Elisabeth von Samsonow die abendländische Ideengeschichte einer Revision: Verdrängte Figuren – das Mädchen, das Pferd und der Baum – werden als Operatoren in Stellung gebracht, um gewohnte epistemische Vorannahmen zu verschieben: Es geht darum, eine neue, ganzheitliche Subjektordnung fassbar zu machen – und eine Form des Denkens zu veranschaulichen, die sich ihrer systematischen Ausschlüsse bewusst bleibt und auf Fusionen statt auf zweiwertige Logik setzt.

Ein furioser Essay aus Bildern und Texten, oder:
Écriture géologique.



Bernd Marin
LebensZeiten
Man lebt nicht einmal
ein Mal

496 Seiten
Klappenbroschur
978 3 85449 652 6
29 €

Selten zuvor waren sozio-ökonomische Aufklärung und vergleichende Wohlfahrtsanalyse leichter, vergnüglicher, zugleich informativer und unterhaltsamer zu lesen, zu hören und zu sehen als in Marins *LebensZeiten*. Es handelt sich um meist feine Gedankensplitter, immer aber fachlich fundierte Denkwurkstücke – gelegentlich ergänzt durch leidenschaftliche politische Polemiken. Mit diesem *Sachbuch* wird Marin vielen »aus der Seele« sprechen, andere hingegen zu Widerrede und Entgegnung reizen – aber keine(n) lässt er kalt. Selbst »heiße« Themen werden kenntnisreich und kühl seziert, während er an längst erkalteten, »eingefrorenen Konflikten« und Kampf-fronten in politisch-kulturellen Stellungskriegen unterirdisch fortglosende Glutnester ideologischer Passionen erkennbar macht.



Bruno Munari
Fantasia
Erfindung, Kreativität
und Imagination in der
visuellen Kommunikation

256 Seiten, durchgehend
Farbabbildungen
Klappenbroschur, Fadenheftung
978 3 85449 644 1
29 €

Bruno Munari war Gestalter, Designer, Künstler – aber auch Erfinder, Bildhauer, Maler, Fotograf, Architekt, Pädagoge, Filmemacher, Lehrer und Kunstvermittler. Heute muss er als eine der zentralen Figuren des modernen italienischen Designs gelten. Mit *Fantasia* erscheint ein zentraler Text Munaris in deutscher Übersetzung, in dem anhand von Alltags-, Design- und Kunstobjekten seine Überlegungen zu Erfindung, Kreativität und Imagination plastisch vor Augen geführt werden. Programmatisch war Munaris Selbstverständnis: »Uscite dallo studio!« Verlasst Eure Ateliers, produziert nicht nur Kunst für eine wohlhabende Elite, sondern verschönert auch den Rest der Welt!

BACKLIST

ISBN	Autor_in / Herausgeber_in: Titel	Preis in Euro
978 3 85449 619 9	Hubert Lobnig, Moritz Matschke, Angela Koch (Hg.): Aus der Dunkelheit . Gebäude und Orte als Akteure der Erinnerung	25
978 3 85449 623 6	Leopold Federmair, Olga Martynova (Hg.): Aus der Zukunft des Romans . Zur Relevanz des Schreibens	28
978 3 85449 610 6	Hannah Bruckmüller: <i>Clije. Cli-je</i> . gedruckt, gelesen und gedreht zu den Wörtern von Marcel Broodthaers	28
978 3 85449 613 7	Hélène Cixous : Gespräch mit dem Esel. Blind schreiben	18
978 3 85449 608 3	Ivo Gurschler et al. (Hg.): ERDEN . Naturphilosophische Brocken	29
978 3 85449 570 3	Gustav Ernst : Betriebsstörung	20
978 3 85449 639 7	Sherko Fatah : Die Fremden sind wir. Für eine Literatur in Bewegung	18
978 3 85449 643 4	Gudrun Heidemann, Kalina Kupczyńska, Marina Rauchenbacher (Hg.): Offengelegte »Dämmerkonflikte« Zum gesellschaftspolitischen Sensorium von Olga Flors Literatur	20
978 3 85449 601 5	Drehli Robnik, Joachim Schätz (Hg.): Gewohnte Gewalt Häusliche Brutalität und heimliche Bedrohung im Spannungskino	29
978 3 85449 640 3	Rüdiger Görner : Klams Kladde	16
978 3 85449 602 1	Klemens Gruber : Kluges strategische Vermögen. Zur Aktualität der Avantgarde	15
978 3 85449 645 8	Sven Hartberger : Mallingers Abschied	20
978 3 85449 635 9	POEM (Hg.): Ident Fictions	20
978 3 85449 559 8	Kerstin Parth et al. (Hg.): Aus der Werkstatt: Jessica Hausner	16
978 3 85449 618 2	Klaus Kastberger : ALLE NEUNE. Zehn Aufsätze zur österreichischen Literatur	25
978 3 85449 654 0	Anna Kim : Zwischen Fakt und Fiktion	20
978 3 85449 626 7	Claudia Dürr, Wolfgang Straub (Hg.): Kommentierte Werkausgabe Werner Kofler, Bände 4–5	80
978 3 85449 500 0	Claudia Dürr, Johann Sonnleitner, Wolfgang Straub (Hg.): Kommentierte Werkausgabe Werner Kofler, Bände 1–3	99
978 3 85449 617 5	Markus Köhle : Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts. Roman	25
978 3 85449 572 7	Markus Köhle : Zurück in die Herkunft. Ein Nabelschauauf zu den Textquellen	18
978 3 85449 614 4	Peter Köllerer : Reports and Solutions	20
978 3 85449 600 7	Emmanuel Levinas : Ethik als Erste Philosophie	16
978 3 85449 636 6	Gerhard Melzer : Auf nach Graz. Zu Fuß durch 1170 Kilometer Stadt	33
978 3 85449 544 4	Gerhard Melzer : Von Äpfeln, Glasaugen und Rosenduft	20
978 3 85449 589 5	Mathias Müller : Birnengasse. Erzählung	20
978 3 85449 569 7	Wolfgang Müller-Funk : Die Kunst des Zweifelns. Einträge zur Philosophie in ungefügen Zeiten	20
978 3 85449 644 1	Bruno Munari : Fantasia. Erfindung, Kreativität und Imagination in der visuellen Kommunikation	29
978 3 85449 554 3	Gabriele Petricek : Am Ufer meines Setzkastens. Erzählungen	18
978 3 85449 595 6	Sabine Pollak : Die unendliche Stadt	22
978 3 85449 550 5	Isabella Reicher (Hg.): Eine eigene Geschichte. Frauen Film Österreich seit 1999	25
978 3 85449 622 9	Klemens Renoldner : Geschichte zweier Angeklagter	20
978 3 85449 625 0	Gerhard Richter : Das Überleben überleben	20
978 3 85449 592 5	Christa Gürtler, Uta Degner (Hg.): Gespenstischer Realismus. Texte von und zu Kathrin Röggla	28
978 3 85449 605 2	Jaroslav Rudiš : Durch den Nebel	16
978 3 85449 638 0	Elisabeth von Samsonow : Museum des Anfangs. Mädchen – Pferd – Baum	28
978 3 85449 583 3	Johannes Schmidl : Energie und Utopie. Aktualisierte Neuauflage	33
978 3 85449 606 9	Bastian Schneider : Das Loch in der Innentasche meines Mantels	20
978 3 85449 598 7	Brigitte Schwens-Harrant : Übers Schreiben sprechen. 18. Positionen österreichischer Gegenwartsliteratur	25
978 3 85449 596 3	Bernhard Kraller (Hg.): Schönheit, Ambition und Einsamkeit. Von, für und gegen Franz Schuh	33
978 3 85449 597 0	Franz Schuh : Vom Guten, Wahren und Schlechten. Ein Lesebuch	29
978 3 85449 612 0	schule für dichtung in wien (hg.): kuhflüstern, weltenformel und paradiesmaschinen 30 jahre schule für dichtung	25
978 3 85449 609 0	Helmut Grugger: Der radikale Poet Werner Schwab . Theaterstar, Enfant terrible, Anti-Populist	28
978 3 85449 628 1	Manès Sperber : All das Vergangene ... Ausgewählte Werke, Band 1	44
978 3 85449 642 7	Sabina Holzer, Elisabeth Schäfer (Hg.): which dances which writes . Aluminium Assemblagen	25
978 3 85449 615 1	Karl Baratta (Hg.), Manfred Wolff-Plottegg : Raumzuckungen. Architecture without Delay	33
978 3 85449 599 4	Klaus Kastberger, David J. Wimmer (Hg.): Glitches, Bots und Strahlenkatzen. Gegenwart bei Clemens J. Setz	25
978 3 85449 641 0	Karl Sierek : Aufbruch (und Ankunft). Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino Band 2	20
978 3 85449 604 5	Karl Sierek : Wohin die Wege führen. Vademekum. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino Band 1	20
978 3 85449 607 6	Peter Strasser : Apokalypse und Advent. Warum wir dagewesen sein werden	28
978 3 85449 611 3	Andreas Pavlic, Eva Schörkhuber (Hg.): VAGABONDAGE . Historische und zeitgenössische Facetten des Vagabundierens in Wien	28
978 3 85449 624 3	Lucas Cejpek, Margret Kreidl (Hg.). Wien, Schwedenplatz . polyphon	20
978 3 85449 621 2	herbert j. wimmer : metallhasenalltag. short stories	22

backlist

Manès Sperber Ausgewählte Werke in drei Bänden

Hg. v. Wolfgang Müller-Funk

»Denn wie packend und gleichzeitig nicht-manipulativ ist Sperbers Sprache. Wie ein guter Baumeister schichtet er Satz an Satz; nahezu jeder ein Meisterwerk in Analyse und Anschaulichkeit. Literarisch-stilistisch ist dies ebenso bemerkenswert wie ethisch und moralisch: Da hier trotz aller erlittenen und gemeisterten Fährnisse keine ich-zentrierte Heldengeschichte erzählt wird, sondern ein vielfarbiges Jahrhundert-Panorama entsteht – Landschaften, Städte, Parteien, Menschen, Gesinnungen und Emotionen – die ebenso vom Zusammenbrechen von Staaten und Ideologien berichten wie vom Zweifel des Einzelnen, der sich auch immer wieder selbstkritisch hinterfragt.«

Marko Martin, *Deutschlandfunk Kultur*

»Sperbers Werke waren viele Jahre lang nicht mehr im Handel greifbar, und es kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, dass der Wiener Sonderzahl Verlag dieses Frühjahr eine dreibändige Sperber-Werkausgabe herausbringt, in welcher unter anderem *All das Vergangene*, *Wie eine Träne im Ozean* und die *Essays Zur Kritik der Tyrannis* neu aufgelegt werden.«

Charles Linsmayer, *Der Standard*

Band 1 All das Vergangene ...

Hg. v. Mirjana Stančić

692 S., Hardcover, 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 628 1

€ 44,-



Band 2 Wie eine Träne im Ozean

Hg. v. Rudolf Isler

872 S., Hardcover, 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 629 8

49,-



Band 3 Zur Analyse der Tyrannis

Hg. v. Wolfgang Müller-Funk

560 S., Hardcover, 14 × 22 cm

ISBN 978 3 85449 630 4

€ 44,-

So schön und trotzdem wahr.

Cradle to Cradle Gold ist der höchste Standard für ökologisch und gesund produzierte Druckprodukte. Mit insgesamt 81 Druckkomponenten – für Verpackungen, Werbemittel, Bücher, und vieles mehr – ist gugler* DruckSinn die einzige Druckerei in der EU, die ihn erfüllt.

gugler*
DruckSinn

Druckerei für nachhaltig Schönes
drucksinn.at

